



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 172'920
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 22
Fläche: 9'710 mm²

Konzert

Daniel Harding dirigierte Mahler - mit Getöse

Zürich, Tonhalle - Weniger ist mehr: Kaum einem war diese Maxime so fremd wie Gustav Mahler. Seine Musik sollte das Universum umfassen, selbst in seiner Lektüre suchte er das Absolute. 1902 nahm er in sein Kärntner Sommerdomizil Werke von nur drei Autoren mit: Bach, Kant, Goethe. Und schrieb dort grosse Teile jener 5. Sinfonie, die das London Symphony Orchestra unter Daniel Harding nun in der Migros-Classics-Reihe präsentierte.

Weniger ist mehr: Auch Harding hält nichts davon. Er ging aufs Ganze in diesem Werk, und vor allem aufs Laute. Es musste schon ein dreifaches Pianissimo in der Partitur stehen, damit wirklich leise gespielt wurde; ansonsten zelebrierte man den satten Gesamtklang. Abgesehen vom Adagietto, das wie eine stille Insel aus diesem Klangmeer ragte, wirkte das so vielgestaltige Werk ziemlich gleichförmig. Ähnliches passierte in der Uraufführung von Edward Rushtons «I nearly went, there». Der britische Wahlzürcher ist ein geschickter Instrumentator, aber hier liess er sich verführen vom Riesenorchester. So interessant die Grundidee ist, die Spannung zwischen cis und d auszuloten, so atmosphärisch präzise sie zwischendrin ausgeführt wurde: Immer wieder gingen die Strukturen und Nuancen unter im Getöse.

Umso erfrischender wirkte dazwischen Mendelssohns Violinkonzert. Janine Jansen spielte den Solopart mit fast kindlich zartem Ton; wo andere Geiger mit kantigen Attacken versuchen, Mendelssohns vermeintliche Harmlosigkeit zu widerlegen, setzte sie auf klare Linien und lupenreine Intonation. Ob «scherzando» oder «tranquillo», ihre Interpretation war nie forciert. Nicht ums Universum ging es hier, sondern um den Moment. Und niemand wird behaupten, dass das weniger gewesen sei.

Susanne Kübler